

Als Jesus hörte, dass Johannes ausgeliefert worden war, kehrte er nach Galiläa zurück. Er verließ Nazaret, um in Kafárnaum zu wohnen, das am See liegt, im Gebiet von Sébulon und Náftali. Denn es sollte sich erfüllen, was durch den Propheten Jesája gesagt worden ist:

Das Land Sébulon und das Land Náftali, die Straße am Meer, das Gebiet jenseits des Jordan, das heidnische Galiläa:

Das Volk, das im Dunkel saß, hat ein helles Licht gesehen; denen, die im Schattenreich des Todes wohnten, ist ein Licht erschienen.

Von da an begann Jesus zu verkünden:

Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.

Matthäusevangelium 4, 12-17 (Einheitsübersetzung)

UMKEHR

Das Evangelium der heutigen Sonntagsliturgie sieht die Verheißung des Jesaja (1. Lesung) erfüllt:

„Das Volk, das im Dunkel saß, hat ein helles Licht gesehen; denen, die im Schattenreich des Todes wohnten, ist ein Licht erschienen.“

Denn in Galiläa, im Gebiet der Heiden, hatte das Volk ja ein helles Licht gesehen, und mit Jesus wird es nun Wirklichkeit:

Denn das Himmelreich ist nahe.

Und der Psalmist der Tagesliturgie antwortet:

Der Herr ist mein Licht und mein Heil: Vor wem sollte ich mich fürchten?
Der Herr ist die Zuflucht meines Lebens: Vor wem sollte mir bangen?

Wie berührend ist das denn für jemanden, der als Christ im 21. Jahrhundert tagtäglich in mühsamer Auseinandersetzung mit den eigenen Zweifeln und den Wirklichkeiten der Institutionen Kirche und Caritas (für die „er“ ja auch Mitverantwortung hat) um das Senfkorn Glauben ringt.

Die Texte der heutigen Sonntagsliturgie haben das Potenzial, uns eintauchen zu lassen in die alte Verheißung des Jesaja, sie in Jesus zu erfahren, um (sie) dann mit denen, die heute im Dunkeln sitzen müssen, zu teilen. Der Diakon Vinzenz, dessen wir heute gedenken, hat sich nach dem, was man sich erzählt, Jesu Einladung wohl sehr zu Herzen genommen.